

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 63 (1985)
Heft: 10

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sektionsnachrichten

Kassierin sucht Computerhilfe

Ein aufwendiger Teil meiner umfangreichen Arbeit für den Club besteht darin, ca. 1200 Belege zu verarbeiten. Um diese recht mühsame, bisher manuell gemachte Arbeit zu erleichtern, suche ich die Möglichkeit, einen vorhandenen Computer mitzubenützen. Wer hat für seine Buchhaltung ein solches Hilfsmittel und könnte mir an ca. drei Tagen im Jahr die Benützung für die Belegeingabe gewähren? Dem Club und mir wäre damit sehr geholfen.

Ich würde mich freuen, wenn sich ein hilfsberechtigtes Clubmitglied bei mir melden würde.

Gabrielle Aellen, Tel. 031/81 52 44



JO-Magazin

30. November 85, Samschtigabe im Klublokal, 1. Teil

Bring öppis z'Ässe mit u z'Treiche, öppis wo Du gärn hesch, zum Bispiu beleiti Brötli, Chäs, Wurscht, Züpfe, Kaviar, Aepeeri, Glace, Brate, Coca liecht u schwär, Trube-saft, aber alkoholfreie, oder süsch Schwachstrom-Dünns, Chüeche, Turte, Läckereie. Das alls tüe mer uf ei Tisch – zur Sälschtbedienig für alli.

Mir louft scho jitz ds Wasser im Mu zäme, wenn i a di richi Uswahl danke.

E guete u proscht zu däm kanadische Büffet

Röfe



hinderhofer + arn
nachf. bruno arn
malerei gipserei

optingenstr. 35
3000 bern 25
tel. 031/42 25 18

Berichte

Gross Lohner (Westgrat)

20./21. Juli 1985

Leiter: Alfred Hobi

11 Teilnehmer

Am späten Samstagnachmittag nahmen wir, angesichts der unsicheren Wetterentwicklung eher skeptisch gestimmt, den Weg zum Lohnerhüttli unter die Füsse. Trotz bedecktem Himmel floss der Schweiss in Strömen, und männiglich war damit beschäftigt, die angriffslustigen Bremsen abzuwehren. In der Hütte angelangt, begannen Alfred und Jeannette schon bald mit der Zubereitung des Essens, wobei beim Zwiebelschneiden sogar der Himmel in Tränen ausbrach. Nach dem Eintreffen der Nachhut konnten Suppe, Risotto und Würste aufs Feuer gestellt und endlich mit grossem Appetit verspeist werden. Es wurde recht spät, bis auch die Letzten ihr Nachtlager bezogen und sich vom leisen Rauschen des Regens (oder von Alfreds Wundertablette) in den Schlaf wiegen liessen.

Nach halbstündigem Beobachten der umhertreibenden Nebelschwaden holte uns Alfred unter den Wolldecken hervor in der Meinung, wir könnten ja mal bis zum Mittaghornsattel gehen und dort weitersehen. Während des Aufstiegs im dichten Nebel glaubte wohl niemand mehr an eine Gipfelbesteigung, und vor allem Peter, der plötzlich seine Helly-Hansen-Jacke vermisste, wäre froh gewesen, auf gleichem Weg absteigen zu können. Auf dem Sattel gab uns der aufkommende kalte Wind neue Hoffnung und wir seilten uns ohne zu zögern an. Tatsächlich verzog sich der Nebel und gab uns den Blick frei auf ein grossartiges Panorama.

Nach abwechslungsreicher, zum Teil luftiger Kletterei gelangten wir auf den Gipfel, wo wir uns sofort ein windgeschütztes Rastplätzchen suchten.

Der Abstieg über den Südgrat erfolgte zuerst recht angenehm in einer Wegspur, bis uns eine Felsstufe zwang, in die Ostflanke auszuweichen. Dort mussten wir über steile, schuttbedeckte Felsen hinunterschleichen, was nicht ohne gelegentliches Auslösen von Steinschlag vor sich ging. Dank Alfreds umsichtiger Leitung überstanden wir auch dieses Hindernis schadlos, und nach Überwindung der letzten Schutthalde konnten wir die

wunderschönen Blumenwiesen der Engstligenalp geniessen.

Nun folgte noch der steile Abstieg zur Talstation der Luftseilbahn, wo wir uns müde und zufrieden in der Gartenwirtschaft erfrischten.

Ein recht herzlicher Dank gebührt unserem Tourenleiter Alfred, der stets die Übersicht wahrte und so die Tour allen Teilnehmern zu einem schönen Erlebnis werden liess.

Alain Schmutz

Pizzo Lucendro (2963 m)

15./16. Juni 1985

Leiter: Fritz Wälti

17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Die Tour begann, wie viele Touren dieser Saison, mit dem Wetterproblem. Nur dass Fritz nicht absagte, sondern jedem Teilnehmer telefonierte und es ihm freistellte, bei so unsicheren Prognosen die weite Fahrt mitzumachen. Ergebnis: Fast alle kamen, und – les absents avaiant tort – es wurde eine der schönsten Skitouren dieses Jahres überhaupt!

Der Nebel ist so dicht am Samstagabend, dass auf dem Gotthardpass drei von vier Autos die Abzweigung zum Ospizio verpassen. Nach angenehmer Ruhe im brandneuen Matratzenlager frühmorgens um vier: sternenklarer Himmel! Als wir um fünf starten, herrscht ein Betrieb wie am Steingletscher. Hunderte bewegen sich dem Pizzo Lucendro zu, fast alle steigen sofort auf zum Übergang südlich des Pizzo della Violetta und fahren ca. 300 Meter einen sehr steilen, beinharten Hang hinunter. Fritz hat anderes im Sinn: kurze Abfahrt zur Staumauer des Lago di Lucendro, von wo wir bequem einen kleinen Hoger hinaufsteigen. Nun folgen wir dem Wander- und Alpweg auf der orographisch linken Seite des Sees Richtung Alpe di Lucendro. Schön ist's, in der Morgendämmerung diesem See zu folgen, das Spiel von Wasser und Eis zu schauen. Bald strahlt auch schon unser Ziel in der ersten Morgensonne vor uns. Die Alphütten lassen wir links liegen, getrennt davon durch den laut schäumenden Bach, Beginn der Reuss. Es ist ein angenehmes Steigen im kühlen Wind, bei wechselnden Wolken vor blauem Himmel; Föhnfische hat's, zeitweise ist der Himmel ganz überzogen (im Tessin regnet es). Wir steigen auf einer angenehm angelegten Spur direkt von NE auf den Gipfel zu. Der Schlussanstieg ist

sehr steil; wer nicht aufpasst, saust unweigerlich zu Tale! Bis einige Meter unter den Gipfel gelangen wir so, lagern uns zufrieden inmitten der Menge, geniessen Speis und Trank. Frisch gestärkt stapfen wir dem Gipfel zu... Wolken verdecken den Pizzo Rotondo und die weitem Berge, aber schön sind das ganze Cristallina-Gebiet, das Val Bedretto mit der Nufenenstrasse, das Witwasseren- und das Urserental mit dem ganzen Furkagebiet zu sehen.

Auf dem Südgrat steigen wir ab zu unsern Skiern – und jetzt beginnt es: Traumfahrt auf harter Unterlage mit einem griffigen Schäumchen Neuschnee, unten Sulz, auf den Pass hinunter. Ein Gegenanstieg von 40 Minuten über ein Grätli zum Übergang südlich des Punktes 2758, wo man oben auf den Felsen sitzend nochmals einen wunderbaren Tiefblick ins nördliche Tessin geniessen kann. Und dann die zweite Traumfahrt: ein pausenloses Sulzvergnügen, ungetrückt bis mittags zwölf Uhr an die Strasse neben dem Ospizio!

Fritz, wir danken Dir! Dafür, dass Du den Mut hattest, auf unkonventionelle (und nachahmenswerte) Art das Wetterproblem zu lösen; dafür, wie Du umsichtig die Tour leitest – angefangen von der moralisch richtigen Aufteilung der Lagerplätze für Männlein, Weiblein, Paare, Schnarcher und Nichtschnarcher, über die angenehme Führung unterwegs bis zur Wahl des richtigen Coupen-Restaurants auf der Heimfahrt!

Verena Schneider

Giglistock–Fünffingerstock

1./2. Juni 1985

Tourenleiter: Marco Lauterjung

8/12 Teilnehmer

Samstag:

Frühmorgens um drei Uhr treffen sich acht SACler auf dem Helvetiaplatz. Mit zwei PW fahren sie – als treuer Begleiter reist der Beinahe-Vollmond mit – nach Steingletscher. Um 5 Uhr sind die Skier angeschnallt, und es folgt ein sanfter Anstieg einem Bächlein entlang. Hinter uns steigt zaghaft die Sonne auf, nach und nach wird es wärmer. Tenue-Erleichterung und Frühstücksrast tun gut. In flottem Tempo nehmen wir den Steilhang in Angriff, oben taucht zum ersten Mal unser Ziel auf: die Rundkuppe des Giglistocks. Noch eine halbe Stunde steigen, und das

milde Wetter wird zu einem ausgiebigen Gipfelaufenthalt einladen. Der dreistündige Aufstieg hat sich gelohnt, die Rundschau ist bezaubernd.

Die Abfahrt über die leicht sulzig gewordenen Nordhänge macht Spass, man wünscht sich, dass es nie enden wird. Doch im untersten Teil wird der Schnee Mangelware, daher kleben wir die Felle wieder auf und traversieren so zum Steingletscher, wo jedes auf seine Art den Durst zu löschen versucht (ob Heinz je wieder Rittergold trinkt?).

Am Abend tobte ein heftiges Gewitter im Sustengebiet, die bange Frage lautete: «Was mag wohl aus der morgigen Tour werden?»

E. R.

Sonntag:

Thunplatz am Morge am viertu ab zwöi: Total verschlafa traffe mir vier Nachzügler üs für uf ä Suschte ufez'fahre. Mir hei im Sinn, dert dr Räschte vor Gruppe z'trafte, wo scho am Samschtig gange isch. Nach enere gmüetleche Fahrt si mir scho am Morge am vieri im Schteigletscher acho. Äs het üs no glängt zum Zmorge ässe, Fäll ufzieh etc. Am füfi, äs isch grad häll worde, si mir de aui zäme gschtartet. Zersch hei mir d'Schi treit, aber gli hets gnueg Schnee gha zum Fällle. Dr Schnee isch pickelhert gsi u mir si viu abgrütscht, aber trotzdem si mir immer höher ufecho. Nach ca. vier Schtund si mir uf am Gipfel gschtange u hei d'Ussicht u d'Sunne gnosse. Ä rassigi, schöni Abfahrt het üs entschädiget für ds Ufeloufe.

Merci am Marco: Är het üs guet uf ä Gipfel, über ä Gletscher ab u nachär sogar no a d'sunnigschte Plätzli im Tal unger gfüert.

U. K.

Allalinhorn (4027 m)–Alphubel (4206 m)

Seniorentour, 9.–11. Juli 1985

Leiter: Heinz Steinmann

Bergführer: Werner Fischer, Lenk

Teilnehmer: 8, exkl. Führer

Nach gemütlicher Fahrt mit Bahn und Postauto nach Saas Fee und kurzer Mittagsrast brachte uns die Gondelbahn rasch nach Plattjen (2411 m). Von dort stiegen wir in 2 Stunden am Osthang des Mittagorns hinauf zum Kessjengletscher und weiter zur Britannia-Hütte (3029 m). Das Wetter war prachtvoll und der ständige Blick ins Saasertal hinunter sehr schön. Da sich alle Touren-

teilnehmer von früheren Bergtouren her kannten und verstanden, herrschte im Aufstieg und dann in der Hütte ausgezeichnete Kameradschaftsstimmung. Auch im Bergführertrafen wir einen altbekannten Freund. Nach Samstagsprogramm sollten wir auf dem kürzesten Weg über den Hohlaubgrat auf das Allalinhorn aufsteigen. Ein Wetterumschlag in der Nacht machte es dann aber ratsam, auf diese interessante Route zu verzichten und auf der Normalroute via Eggnerjoch unser erstes Etappenziel Feejoch (3810 m) zu erreichen. Zuzufolge Schneesturm und Nebel mussten wir aber schon am frühen Vormittag unterhalb des Feejochs umkehren. Wir stiegen zur Längfluh (2870 m) hinunter, wo wir uns einquartierten, nachdem der «Kriegsrat» beschlossen hatte, auf einen schönen Sonntag zu hoffen. Am Nachmittag verbrachten wir einige Stunden mit Eisausbildung und Seilhandhabung bei der Spaltenbergung, unter der kundigen Leitung des Führers.

Die Nacht auf den Sonntag schenkte uns dann, dank einer nicht erwarteten Föhnlage, eine völlig neue Wettersituation. Bereits bei der Tagwache standen die Sterne so greifbar nahe am wolkenlosen Himmel, dass die Voraussetzungen für einen «Bombentag» gegeben waren. Noch tief in der Nacht, im Glanze des Sternenlichtes und im Lichte der Lampen, führte uns Werner Fischer sicher über die bis hinauf auf rund 3600 m reichenden, stark verschrundeten Zonen des Feejochs. Auf dem Plateau östlich des Alphubeljochs traten wir in die erste Morgensonne, nachdem wir im Aufstieg das grosse Wunder der Tagwerdung im Hochgebirge erleben konnten. Nach einer ausgiebigen Rast in der wärmenden Sonne und inmitten einer grandiosen Gipfelwelt folgte der Weitermarsch bei guten Schnee- und Firnverhältnissen. Bei etwas kaltem Wind ging es hinauf zum «pièce de résistance» der Besteigung, in eine sehr steile und über grosse Höhendifferenz führende Firnmulde, die wir bei sehr guten Verhältnissen antrafen. Schliesslich erreichten wir nach etwas mehr als insgesamt fünf Stunden den Gipfel (4206 m). Die Rund- und Fernsicht war überwältigend. Im tiefblauen Himmel standen die Gipfel des Mont Blanc und der Berner Alpen fast so nahe wie jene des gegenüberliegenden Täscherhorns und Doms oder der im Süden gelegenen Dufourspitze. Zur Abrundung der glanzvollen Sze-

nerie war dann der Südosten begrenzt durch eine enorm weite, zusammenhängende Front leicht aufgelockerter Schönwetterwolken.

Nach einem wohl gelungenen Abstieg auf der Aufstiegsroute feierten wir nochmals auf einer sicheren Firnkuppe etwa eine Stunde oberhalb der Längfluh unseren Wundertag in kameradschaftlicher Herzlichkeit. Alle waren überglücklich, und die sprichwörtlich guten Witze von Heinz und Werner sprudelten wie Bergwasser davon. Natürlich wurden auch die Verdienste des Tourenleiters und des Bergführers herzlich verdankt. Auf der Längfluh wurden wir dann sehr nett von Rösli und Fritz Gurtner – welche ferienhalber im Gebiet waren – zu einem Drink eingeladen. Die beiden sind ebenfalls dem Clan Steinmann zuzurechnen. Rechtzeitig konnten wir dann die verschiedenen Transportmittel für die Heimfahrt erreichen. – Aber auch an dieser Stelle möchte ich im Namen aller Teilnehmer Heinz und Werner nochmals herzlich danken für die ausgezeichnete Organisation und Durchführung unserer Seniorentour.

PS. Im Clubhaus hatten sich auf der Anmelde liste 16 Mitglieder eingetragen, mit gemacht haben deren 8. Fast wäre also die Tour nicht zustande gekommen. Dies, obwohl andere Kameraden gerne mitgekommen wären, aber vom Tourenleiter wegen der vielen Anmeldungen nicht rechtzeitig eine positive Zusage erhielten. Das Beispiel zeigt, dass es einfach nicht zugänglich ist, wenn sich Mitglieder in der Absicht eintragen, sich auf alle Fälle ein «Teilnahmerecht» zu sichern. Besonders einzelne Jungmitglieder können sich offenbar nicht vorstellen, wie schwierig die Vorbereitungen mehrtägiger Touren mit Führer und Reservationen sein können. Wenn dann wie bei unserer Tour trotz Anmeldung teilweise ohne Orientierung an den Tourenleiter nicht mitgemacht wird, ist dies unanständig. Daher zum Schluss, liebe Kameraden: wehret Euch gegen unwürdige Mentalitäten; nur so bleibt unser SAC gesund.

Ruodi Oertli

Rüeblihorn

Leiter: Mario Burri

11 Teilnehmer

Zeit: ein endlich wieder schöner Samstag (der 29. Juli 1985, für die, die immer alles genau wissen müssen).

Um 5.10 Uhr kam ich ausser Atem auf dem Helvetiaplatz an. Auf dem Guisanplatz, von wo ich herkam, hatte sich eigenartigerweise ausser mir kein SACler einfinden wollen...! Doch Gnade erging vor Recht: Die Gruppe harrte meiner; dass sie nicht noch «Aller Augen warten auf dich» sangen, war lediglich der morgendlichen Heiserkeit zuzuschreiben. Dann aber ging es los, mit viel Benzin, Richtung Saanenland. Im «Kalberhöni» hatte Mario schon den obligaten Koffeinschock organisiert, dann aber ging's zu Fuss, zu Fuss an den Fuss des Rüeblihorns. Alpweiden und Schweisstropfen und dann eine Seillänge regelrichtiger Kletterei. Schwierig bis sauschwierig für einige, andere meinten einfach mittelschwer. Meine Intuition sagte mir, dass man sich an Schlingen auch halten kann, und immer wenn es ganz verflixt wurde, fühlte ich mich irgendwie nach oben gezogen. Wie das kam, das weiss ich heute noch nicht. Geduldig wartete die Gruppe, bis jeder hochgeklettert war. Danach ging's in leichterem Stil weiter. In $\frac{3}{4}$ Stunden waren wir oben. Das war der Gipfel, eine so schöne Aussicht zu haben. Der Abstieg, der in unserem Fall der Gipfelrast folgte, war nicht schwierig, aber auch nicht gefahrlos. Nach einem Schneefeld, das ich mir nicht entgehen liess, folgten wieder Alpweiden, Schweisstropfen, aber nur noch kleine. Dann kam Rougemont, und plötzlich sassen wir in der Bahnhofbeiz von Saanen gemütlich beisammen. Noch plötzlicher standen die Autos, die wir doch am Morgen im «Kalberhöni» gelassen hatten, wieder vor uns. Nun gut, «man/frau» kann nicht alles verstehen, was auf dieser Welt so vor sich geht, aber Dir, Mario, möchte ich für dieses Erlebnis ganz herzlich danken.

Kathy Bürki



Böhlen + Co AG

Talweg 6, 3013 Bern
Telefon 031 42 4161

Heizungen
Sanitäre Anlagen
Spenglerei
Reparaturen
Technisches Büro



Axalp–Faulhorn

Seniorentour, 6./7. Juli 1985

Leiter: Heinz Steinmann

12 Teilnehmer

Die Wetterprognosen Ende Juni/Anfang Juli hatten es in sich: auf sie war kein Verlass! Also trafen wir uns bei passabler Vorhersage am Berner Hauptbahnhof. Umweltschutzbewusst benutzten wir die Bahn, wechselten in Interlaken aufs Schiff, Richtung Iseltwald. Auf bequemem Weg marschierten wir gen Schweibenalp. Ein paar Regentropfen nahm man verächtlich zur Kenntnis. Doch mit jedem Höhenmeter wurden die Schirme immer öfters geöffnet. Die Aussicht verdiente ihren Namen nicht mehr, und eine Alphütte bot uns erstmals Schutz vor dem immer näheren Nass. Und nun zeigte sich, was ein Rucksack für Geheimnisse birgt: Hans verwandelte sich in eine vielbenedidete leuchtend rote Gestalt. Also, lassen wir das Wetter Wetter sein. jedenfalls erreichten wir das vorzüglich eingerichtete Sporthotel Axalp bei bester Laune. Nachdem auch die drei später gestarteten Nachzügler eintrafen, leitete ein vorzügliches Nachtessen einen munteren Abend ein. Einziger Minuspunkt: Einige Hotelgäste hatten für unseren Vormitternachtsschlaf gar nichts übrig!

Dafür bescherte der Morgen ein Geschenk des Himmels, denn vergebens suchte man nach einer Wolke. Immer auf gutem Weg, aber recht stotzig, ging es Richtung Kühmad, dann eher eben ins Lüttschentäli. Nach Oberberg lag noch überraschend viel Schnee, und da wir anscheinend die Erstbegeher waren, musste man den Weg teilweise suchen. Heinz stellte sich stellenweise als Schneestapfer zur Verfügung. Gamsen und Murmeltiere zu Hauf begleiteten den Aufstieg. Von der Tierwang hatte man einen prächtigen Blick Richtung Bachsee. Wie Ameisen krabbelte eine lange Menschenkolonne zwischen Faulhorn und Grindelwald-First. Auch unser Ziel war ja das Faulhorn, wo sich die wolkenverhangenen Eiger, Mönch usw. manchmal ganz unverhofft in ihrer ganzen Pracht zeigten. Den Abschluss bildete ein kühles Bier in Grindelwald. An dieser lohnenden und gar nicht so bekannten Wanderung hatten wir richtig den Plausch. Heinz danken wir für seine umsichtige Führung. *Turi Fischbach*

Dossenhorn–Renfenhorn

26./27. Juli 1985

Tourenleiter: Pius Gauch

9 Teilnehmer

Obschon das Radio für den Samstag eine Gewitterfront vorgesehen hatte, fällte Pius am Freitagmorgen um 6 Uhr den Entscheid, die Tour dennoch durchzuführen. Zum Glück. Drei Stunden später schon war Abfahrt; auf dem Bahnhof Interlaken Ost lasen wir noch Fritz Wälti auf, der dort gemütlich am Schatten höckelte. Nachdem in Meiringen noch Claudia und Hanspeter zu uns stiessen, waren wir vollzählig und machten uns nach Kaffeetrinken und einer Postautofahrt zu zehnt auf den steilen Weg zur Dossenhütte. Einige besuchten im Vorbeigehen die Gletscherschlucht mit ihren ohrenbetäubenden Wassermassen.

Der Hüttenweg selbst war schon ein Erlebnis: unten die kühlen Winde vom Rosenlaui-gletscher als Erfrischung, oben der Tiefblick auf den Gletscherabbruch und die Wellhornwand. Oben auf der Hütte angekommen, war der Durst denn auch ganz beträchtlich.

Die besagte Gewitterfront bescherte uns einen eindrucklichen Bergabend mit dunklen, regenvollen Wolken über Meiringen, mit dem Gstellhorn (Gelli-Horn meinten einige) vor uns in den letzten Sonnenstrahlen leuchtend; die Täler versanken langsam in Dunst und Dunkel, aber von Regen, Blitz und Donner keine Spur. Nachdem sich Claudia durch Küchenarbeit ihren Kaffee Schnaps verdient hatte und wir mit dem velotourenden europabereisenden amerikanischen Paar genug geplaudert hatten, war Nachtruhe. Unter uns lag ein Nebelmeer, am Wetterhorn zogen dunkle Wolken von Westen herüber, als wir, schon fast ausgeschlafen, kurz vor 6 Uhr uns zum Dossenhorn aufmachten. Über schon weichen Schnee die steilen 300 Meter hoch zum Dossensattel, von dort in wärmenden Sonnenstrahlen über den Felsgrat in angenehmer Kletterei zum Gipfel. Pius war froh, dass endlich, nach mehreren Anläufen, die Sektionstour auf das Dossenhorn mit dem Eintrag ins Gipfelbuch auch aktenkundig bewiesen war.

In zügigem Marsch ging's aufs Renfenhorn, wo wir eine ganze halbe Stunde Rast genossen durften, hatten wir doch die Verspätung auf die Marschtabelle schon fast aufgeholt. Hinunter ging's, entlang dem zackigen

Chammligrat auf den Gauligletscher und in der verwirrend gleichartigen Landschaft von Hinderem Champli und dem sehr langgezogenen, «abgerundeten» Champli-Egg von Steinmannli zu Steinmannli zur Gaulihütte. Im Nebel wäre man sicher froh, die Hütte zu finden.

Eine heisse Suppe und die Besichtigung bzw. Benützung der geruchfreien Experimentaltollette, der Pioniertollette von SAC Bern und Bund, standen hier auf dem Programm. Pünktlich 5 nach 2 Uhr ging's los ins Urbachtal. Welch ein Unterschied der beiden Hüttenwege: Hier vermittelten Farne und grossblättrige Pflanzen (?) den Eindruck eines üppigen feucht-warmen Klimas, während drüben am Dossenhüttenweg alles trocken und alpin wirkte.

Werner kühlte seine Hitze durch ein Kopfbad beim Geissenstall; ein kurzer Regenschauer lockte – zu spät und vergebens – die Schirme aus den Rucksäcken; unterwegs begegneten wir einer Gruppe dampfender Elsässer, die seit einigen Stunden unterwegs zur Gaulihütte waren.

Zur allgemeinen Überraschung war um 5 Uhr, als wir pünktlich wie eine Swatch am

Parkplatz «einfliegen», vom bestellten Taxi weit und breit nichts zu sehen. Als wir uns schon damit abgefunden hatten – ausser Pius, der mit Autostop ins Tal fuhr, um nach dem Rechten zu sehen – und schicksalergaben gegen Innertkirchen stapften, kam das Taxi dann doch noch; ein Holzlastwagen hatte seine Fracht in einer Haarnadelkurve verloren und die Strasse blockiert.

So kam diese abwechslungsreiche, schöne Tour vom Rosenlaultal ins Urbachtal zu einem guten Ende; Röbi dankte Pius im Namen aller beim Abschiedstrunk beim Bahnhof Meiringen für dieses Erlebnis und die gute Leitung.

Tobias Ledergerber

Max und Moritz auf der Jungfrau (4158 m)

Seniorentour, 27./28. Juli 1985

Tourenleiter: Fritz Seiler

Führer: Adolf Schlunegger, Stechelberg

7 Teilnehmer

Was tut man, wenn sich 14 Teilnehmer für eine Tour anmelden, die nur für 7 ausgeschrieben ist? Man führt sie doppelt durch! Diesen guten Einfall hatte unser umsichtiger Tourenleiter Fritz. So machte sich die erste Gruppe mit Maria, Werner, Alain, Gerold, Max und Moritz (für einmal nicht auf böse Streiche bedacht) schon am Samstag früh auf den Weg Richtung Oberland. Um 9 Uhr nahmen wir den steilen Bergweg zur Rottalhütte unter die Füsse. Trotz bedecktem Himmel war die in Stechelberg genommene Stärkung bald herausgeschwitzt. Einsetzen der Regen veranlasste uns zu einem kleinen Endspurt, so dass wir die Hütte um 14 Uhr erreichten. Den langen Nachmittag verbrachten wir damit, uns auf die prächtige Bergwelt einzustimmen. kleine Regengüsse wechselten ab mit Sonnenschein, weshalb die Sonnenbäder im Mass blieben.

Prognosegemäss vertrieb um Mitternacht ein Zwischenhoch Wolken und Schnee und bescherte uns zur Tagwacht um 2.30 Uhr einen sternenklaren Himmel. Gut eine Stunde später erklimmen wir – gleich von der Hütte aus angeseilt – die Flanke des Rottalgrates. Mit dem Tagesanbruch wurde man beim Tiefblick ins Lauterbrunnental der Höhe gewahr, die wir schon gewonnen hatten. Bald gelangten wir zu den fixen Seilen, die eben erneuert worden waren und daher Erinnerungen an das Tauklettern in der Schule weckten. Nach sieben Stunden standen wir



**Druck
ist
unsere
Stärke**

Drucksachen für
Vereine
Verwaltungen
Werbung
Industrie
Büro, Private

Haeni AG

Buch + Offsetdruck
3007 Bern
Belpstrasse 67
Tel. 45 04 44

auf dem Gipfel, der – wie uns der Führer verriet – vor genau 100 Jahren erstmals auf dieser Route bestiegen worden ist. Die Aussicht wurde bereits durch Wolken behindert, und unterhalb des Rottalsattels erwartete uns Nebel. Trotz der schlechten Sicht führte uns Adolf sicher dem Jungfrauoch entgegen, das plötzlich aus dem Nebel sichtbar wurde. Die Krane auf der riesigen Baustelle für den Neubau des Hotels boten einen ungewohnten Anblick in der Gletscherlandschaft. Zwölf Stunden nach dem Verlassen der Hütte erreichten wir den Tunnel beim Jungfrauoch und tauchten wieder in die Zivilisation.

Grosser Dank gebührt dem Tourenleiter, dem der Erfolg nach drei Versuchen herzlich zu gönnen ist. Leider musste die zweite Gruppe, die am Montag die Besteigung hätte vornehmen wollen, wegen des unsichern Wetters auf die Durchführung der Tour verzichten.

Moritz

Lobhörner

Seniorentour, 27./28. Juli 1985

Leiter: Hans Brügger

Führer: Fritz Häsler

nur 3 Teilnehmer

Unter das Motto des Liedes «Sag mir, wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben?» hätte man die Besammlung am Helvetiaplatz stellen können. Auch nach etlichen Telefonanrufen wussten wir immer noch nicht, wo die übrigen Blumen, sprich Teilnehmer, waren. Selbst ein Abstecher an den Guisanplatz brachte uns nicht weiter! Also machte sich die Minigruppe mit Verspätung nach Isenfluh auf. Dort begrüßte Tourenleiter Hans uns Unentwegte ganz besonders herzlich. Mit dem luftigen Bähnchen liessen wir uns nach Sulwald hieven und erreichten nach kurzem Marsch die schmucke Lobhornhütte. Nicht nur die reizvolle Gegend, auch das freundliche Hüttenwart-Ehepaar hatten es uns so sehr angetan, dass dieser Besuch sicher nicht der einzige bleiben wird. Das stille Suldseeli hätte zu einem erfrischenden Bad eingeladen, wenn nicht in der Ferne der Donner ein aufziehendes Gewitter angekündigt hätte. Nach einem vorzüglichen Nachtessen und einem Tee spezial – er bestand aus von der Hüttenwartin selber gedörrten Kräutlein – liessen wir uns vom Kuhglockengebimmel in den Schlaf wiegen.

Mit etwas Verspätung – lag es am Tee oder der guten Luft, dass wir uns verschlafen hatten? – ging es unserem Tagesziel entgegen. Die umliegenden Gipfel erstrahlten bereits in der Sonne. Auf der Normalroute von Ost nach West kletterten wir in gutem Fels durch die «Orgelpfeife» und erreichten den ersten Zahn. Das «Turnen» im Gestein bereitete uns grosse Freude, denn der Berg gehörte uns fast allein. Laut Aussage unseres Führers eine seltene Ausnahme! Auch das berühmte Spiegelwändli schaffte ich dank der Schlinge (und natürlich auch der Seilführer) problemlos. Von der «Zipfelmütze» seilten wir uns ab, und bald schon standen wir unten beim Einstieg des Grossen Lobhorns, das wir wiederum in gutem Fels erklommen und etwas vor 11 Uhr erreichten. Nach einer langen und genussvollen Gipfelrast seilten wir uns ein zweites Mal ab und standen wenig später unten auf dem Fussweg. Dort unterhielten wir uns über weitere Kletterrouten, die man noch hätte «einbauen» können. Teils mit Bähnli oder zu Fuss erreichten wir Isenfluh, wo wir den angestauten Durst löschten. Euch beiden, Hans und Fritz, herzlichen Dank für dieses feine Bergerlebnis!

Vreni Fischbach

Ihr Partner für den täglichen Einkauf!

Balmhorn

2./3. August 1985

Leiter: Willy Müller

Viele Wege führen nach Schwarzenbach am Gemmipassweg. Dies kam auch am ersten Tag der von Willy Müller geleiteten Sektions-tour aufs Balmhorn (3699 m) zum Ausdruck. Während der Hauptharst der 13köpfigen Gruppe das Hotel via Kandersteg und Stockbahn in bequemem Spaziergang im späteren Nachmittag erreichte, nahmen vier Teilnehmer den abwechslungsreichen Weg via Gasterntal–Gurnigel unter die Füsse. Zwei weitere Teilnehmer stiessen schliesslich erst nach dem Nachtessen zur Gruppe. Dieses erwies sich mit Piccata Milanese und Salat sowie Suppe und Dessert als reichlich, was einige Leute jedoch nicht hinderte, sich an den grossartigen hausgemachten Kuchen zu laben.

Bereits um 2.30 Uhr blies Willy zur Tagwache. Ein Blick aus dem Fenster in die mondscheinüberflutete Berglandschaft erleichterte das Aufstehen beträchtlich. Um 3.10 Uhr machten wir uns auf den Weg. Der Mondschein erlaubte es uns, ohne Hilfe der Stirnlampe zu gehen. Gespenstisch lag die Spittelmatte im fahlen Licht – es war, als ob sich die Geister der 1895 beim Altels-Gletscherabbruch umgekommenen acht Leute ein Stelldichein gäben. Willy führte sicher durch das Geröll an den Fuss des Schwarzgletschers, wo wir Seile und Gstältli rüsteten. In gemächlichen Serpentinengängen ging es hinauf auf den Zackengrat. Wer geglaubt hatte, hier warte ein giftiger, anspruchsvoller Grat, sah sich getäuscht. Ein Pfad führt problemlos über die Felsen bis zum Firnhang unter dem Vorgipfel. Angesichts der blanken Stellen schlüpfen wir hier in die Steigeisen, um dann sicher den Gipfel zu erreichen. Gewaltig senkte sich nach dem Vorgipfel ein «Chlack» in Form eines riesigen Loches in die Tiefe. Wir umgingen ihn auf einem schmalen Grat und kamen nach weiteren fünf Minuten auf dem Gipfel an. Wir hatten Glück. Das Wetter war ausgezeichnet, und so genossen wir eine eindruckliche Aussicht, die vor allem deshalb aussergewöhnlich ist, weil sie nicht nur Fernsicht, sondern auch Tiefblicke in die nähere Umgebung (Frutigen, Leukerbad, Thunersee) bietet.

Während des Abstiegs konnten wir auf dem Zackengrat – ein wahrer Panoramaweg – die

Rundsicht geniessen, wobei nun bereits die ersten Quellwolken aufzuziehen begannen. Der Abstieg gestaltete sich dank den Firnfeldern recht knieschonend, so dass wir alle relativ fit wieder das Schwarzgletscherende erreichen konnten, wo die Seile wieder eingerollt wurden und der Weg zurück Richtung Stock–Kandersteg begann.

Gewiss, das Balmhorn ist mit 1640 m Höhendifferenz vom Schwarzenbach-Hotel aus nur in recht langem Aufstieg zu ersteigen. Die Gipfelsicht entschädigte jedoch bei weitem für alle Mühen und machte die ganze Tour zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Hanspeter Kiener

Les Droites (4000 m)

23.–25. August 1985

Leiter: Hajo Niemeyer

Führer: Alex von Bergen, Guttannen

6 Teilnehmer

Wer öfters in den Walliser Alpen seiner Bergleidenschaft frönt, kennt sie, jene Zackenkrone ganz im Westen, die dem Mont Blanc nördlich vorgelagert ist. Es ist das Dreigestirn Aiguille Verte, Les Droites und Les Courtes, allesamt wuchtige, mit Fels und Eis wohlausgestattete, herrliche Berge. Hajo hatte schon lange sein Auge auf den mittleren geworfen, die genau 4000 m hohen Droites. Der Normalanstieg führt über den östlichen Südpfeiler, nicht zu schwer, aber keinesfalls leicht.

Das schönste an der Tour war wohl – neben dem Gipfelerfolg – ihr harmonischer Ablauf. Schon an der Tourenbesprechung deckten sich Angebot und Nachfrage, was bei einem so stolzen Gipfel beinahe verwunderlich ist. Dank der zumindest kurzfristig günstigen Wettervoraussage packten wir vergnügt unsere Säcke in zwei Autos, stürmten in Chamonix das Bähnli nach Montenvers und staunten dort vorerst über die Grösse und Schönheit des Mer de Glace und seiner umliegenden Berge. Offenbar wollte es jeder von uns wissen; anders ist es nicht zu erklären, dass wir den Weg ins Refuge du Couvercle in nur drei Stunden hinter uns brachten.

Allgemeines Rätseln: Wo steigt man am besten in den Pfeiler ein? Wann muss man aufstehen? Der Hüttenwart klärte uns freundlich, aber bestimmt auf: a) von hinten auf 3470 m, b) um zwei Uhr. Letzteres stiess nicht auf Begeisterung, aber wenn man das Früh-

stück bestellt hat, muss man sich aus den Wolldecken schälen, wenn es serviert wird. Was tut man nicht alles für einen Viertausender!

Der Anstieg ist kombiniert und abwechslungsreich, aber leider nicht immer schön. Wer will mitkommen? Bitte: Moränenweglein, aperer Gletscher, Firn, steiler Firn, Bergschrund, grausliche Geröll-Sand-Mischung (noch steiler), dann endlich ein Grat mit Blöcken und Geröll, Blöcken und Geröll, Geröll..., schliesslich doch noch einige anständige Felsen mit athletischen Kletterstellen. Wenn man so richtig Spass an der Kletterei bekommen hat, ist sie schon wieder zu Ende. Es folgt ein steiles Firnfeld, dann nochmals einige Felsen, und unvermittelt steht man auf dem scharfen Gipfelgrat über der in unheimliche Tiefen abfallenden Nordwand. Der Rundblick ist grossartig, vor allem auf den noch höheren Nachbarn «Aiguille Verte» (Hajo hat schon wieder ein Auge geworfen) und auf die gegenüberliegenden Grandes Jorasses. Im Wolkengewoge erkennen wir Weisshorn und Dent Blanche. Freundlich nickt uns der Mont Blanc zu und wacht über unserer wohlverdienten Gipfelrast.

Dank der souveränen Führung von Alex bewältigen wir auch den Abstieg gut und sicher. Da liegt der leidenschaftliche Strahler auch schon auf dem Boden und grübelt in einer Kristallader. Leider ist ohne Werkzeuge nicht viel zu machen. Einige Bergkristalle sind dennoch zum Vorschein gekommen, von Alex grosszügig verteilt. Es gilt noch einige Schründe und Spalten zu überlisten, dann können wir dankbar und glücklich unsere Schritte dem Refuge zuwenden. Pläne schmieden für den nächsten Tag? – warten wir's ab!

Der neue Morgen bringt Regen und Schnee. Ist dies nun das Ende dieses (für mich) aussergewöhnlich glücklichen Sommers? Der Herbst drängt mit Nachdruck auf sein Regiment: kalte, klare Tage, Schnee bis in die Gantrischkette; wer jetzt noch auf hohe Berge steigt, tut gut daran, sein Ziel sorgfältig zu wählen. Hajo und Alex, vielen Dank, wir kommen wieder, die Zackenkrone am westlichen Horizont lockt noch immer!

Veronika Meyer

Frauengruppe

Bruneghorn (3833 m), Barrhorn (3610 m), Bishorn (4153 m)

16.–19. Mai 1985

Leiterin: Elisabeth Oehrli

Führer: Armin Oehrli

7 Teilnehmerinnen

Ein strahlender Gipfelkranz in den Walliser Alpen – wen würde das nicht locken! Wer sich da hingezogen fühlt, lässt sich auch nicht von so nebensächlichen und lästigen Details wie einem nicht vorhandenen Bahnbillett, der Unmöglichkeit einer Stärkung mit Kaffee (es war Auffahrt, und an Feiertagen sind in Turtmann vor und während der Messe alle Restaurants geschlossen) und der unvermeidlichen, einträchtig gehassten Skitragei durchs Turtmannal abhalten. Und auch die Gipfel strahlten vorderhand nicht. Unter einem etwas dubios verhangenen, aber um so drückenderen Himmel stapften wir der Turtmannhütte zu. Nach und nach verzogen sich die Wolkenschlieren und wir konnten, glücklich in der Hütte angelangt, das prächtige hochalpine Panorama geniessen. Abends nahm Armin sogar die Mühe auf sich, im steilen Barrloch, durch das der Weg auf unsere Gipfel führte, eine schöne Spur zu treten. Dies hat auch die anderen Hüttenbesucher so beeindruckt, dass die Spur während der ganzen Tage erhalten blieb und von niemandem zertreten wurde.

Nach dem Motto «Was me het, das het me» bestiegen wir als erstes das Bruneghorn; das ist jener Berg, der mit seiner funkelnden Nordwand das vordere Mattertal dominiert. Dank den hervorragenden Schneverhältnissen konnten wir die Ski bis auf den Gipfel mitnehmen, was sonst nicht üblich ist. Eine herrliche Sicht auf Mischabel, Monte Rosa, Matterhorn und Weisshorn belohnte unsere Mühe. Mit Verwunderung entdeckten wir, dass sogar ein Schneehase von Norden her kommend den Gipfel überschritten hatte! Ob nun die genussreiche Abfahrt oder das gemütliche Sonnen vor der Hütte der Höhepunkt des Tages war, bleibe dahingestellt. Am Samstag schneite es zunächst, was uns aber nicht hinderte, Richtung Üsser Barrhorn loszuziehen. Obwohl diesmal die Aussicht bloss aus Bruchstücken bestand, wurden wir durch geradezu phantastische Verhältnisse bei der Abfahrt belohnt: ein Schäumchen